

Dirk Friedrich (Hg.)

**Das Erdbeben von Lissabon 1755:
Quellen und historische Texte**

minifanal.de

Dirk Friedrich (Hg.):
Das Erdbeben von Lissabon 1755:
Quellen und historische Texte

ISBN 978-3-95421-077-0

2., durchgesehene Auflage 2015

Die 1. Auflage erschien bis 2015 in einem kleineren Format unter der ISBN 978-3-95421-018-3. Die nun vorliegende durchgesehene Neuauflage ist – abgesehen von der veränderten Seitenzählung aufgrund des geänderten Formats – inhaltlich unverändert.

Verlag: minifanal

www.minifanal.de

© Dirk Friedrich
Dorfstr. 57a, 53125 Bonn
Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Marian Jaworski (**marianjaworski.de**)

Der Herausgeber ist Historiker, er lebt und schreibt in
Deutschland und Portugal.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
I. Ausführliche und sicherste Nachricht des entsetzlichen Erdbebens der Stadt Lissabon (1755).....	15
II. Fernere Nachricht von den entsetzlichen Erdbeben der Stadt Lissabon (1755).....	18
III. Das Erdbeben von Lissabon am 1. November 1755 in drei brieflichen Schilderungen (1755/56).....	20
IV. Angestellte Betrachtung über die Erdbeben und Meeresbewegungen (1755).....	29
V. Ausführliche Nachricht des entsetzlichen Erdbebens (1755).....	61
VI. Fortgesetzte und erweiterte Beschreibung des entsetzlichen Erdbebens (1756).....	64
VII. Neueste Nachricht von dem in Lissabon und vielen andern Orten gewesenen Erdbeben (1756).....	69
VIII. Nachricht von der königlichen portugiesischen Hauptstadt Lissabon und dem daselbst entstandenen Erdbeben (1756).....	88

IX.	Umständliche Nachricht von der gänzlich ruinierten Stadt Lissabon. Ingleichen von der ruinierten Stadt Fès und Meknès (1756).....	95
X.	Ausführliche und sicherste Nachricht des erschrecklichen Erdbebens (1756).....	98
XI.	Beschreibung des Erdbebens im Jahr 1755 (1756).....	104
XII.	Kurze Nachricht von dem Erdbeben zu Lissabon (1756).....	120
XIII.	Geschichte und Naturbeschreibung des Erdbebens an dem Ende des 1755. Jahres von Immanuel Kant (1756).....	124
XIV.	Merkwürdigkeiten von Portugal: Der Allerheiligentag 1755 (1779).....	154
XV.	Sammlung authentischer Briefe, welche während und kurz nach dem Erdbeben zu Lissabon geschrieben worden (1779).....	156
XVI.	Lissabon 1755 (1833).....	220
XVII.	Hamburg und das Erdbeben zu Lissabon am 1. November 1755 (1858).....	223
XVIII.	Das Erdbeben von Lissabon vom Jahre 1755 (1860).....	236
	Quellen- und Literaturverzeichnis	
	Quellen.....	249
	Sekundärliteratur.....	252

Vorwort

Das *Erdbeben von Lissabon* steht allgemein gleichbedeutend und verkürzt für die Naturereignisse des 1. November 1755 und für deren vielfältige Auswirkungen.

Dabei war keineswegs nur die portugiesische Hauptstadt betroffen, sondern ein großer Teil der damals bekannten Welt. Auch war das Beben nur eine der Erscheinungen, die die verheerenden Verwüstungen verursachten. Aber ohne Zweifel stand Lissabon im Zentrum der Katastrophe und erlitt Portugal neben den nordafrikanischen Gebieten, besonders Marokko, die schwersten Schäden. Als eine der führenden europäischen Metropolen und als internationales Handelszentrum war die Stadt zudem Umschlagplatz von Waren, Nachrichten und Gerüchten aus aller Welt. Dass Lissabon, wie insgesamt das portugiesische Königreich, sich Mitte des 18. Jahrhunderts schon lange im Niedergang befand, wurde und wird häufig übersehen. Der Ruhm Portugals als Nation der Seefahrer und Entdecker verdeckte die Realität nur noch mühsam, wenngleich immer noch große Reichtümer mit den Schiffen aus den Überseebesitzungen ins Land kamen. Hiervon profitierten jedoch nur König und Adel sowie die meist ausländischen Händler der Stadt.

Das Unglück vom 1. November wurde von einem heftigen Erdbeben verursacht, dem eine riesige Flutwelle und ein sich rasch ausbreitender Brand folgten. Der erste Stoß des Bebens setzte morgens gegen zwanzig vor zehn ein und dauerte einige Minuten, nach heutigen Berechnungen hatte er eine Stärke von 8,5 bis 9 auf der Richterskala. Weitere Stöße folgten kurz darauf, von denen mindestens zwei vergleichbar heftig waren, so dass der größte Teil der Stadt in Kürze verwüstet wurde. Die Erschütterungen – das Epizentrum wird in der Straße von Gibraltar vermutet – verursachten auch die wahrscheinlich bis zu zwanzig Meter hohen Flutwellen, die nun ihren Teil zur Zerstörung beitrugen. Gleichzeitig breiteten sich die in den Küchen vieler beschädigter oder zerstörter Häuser brennenden Feuer unaufhaltbar aus, und wo sie nicht von den einfallenden Wassermassen gelöscht wurden, brannten sie noch fünf bis sechs Tage lang weiter. Die Stadt wurde zu über achtzig Prozent zerstört, die enormen Opferzahlen lassen sich schwer beziffern¹.

1 Christiane Eifert: Das Erdbeben von Lissabon 1755. Zur Historizität einer Naturkatastrophe, in HZ 274, 2002, S. 633-664 spricht von 10 bis 15 000 Toten in Lissabon bei einer Einwohnerzahl von 260 000, sowie von weltweit 235 000 Opfern. Simone Ulmer:

Die Naturgewalten zerlegten nicht nur Lissabon und andere Städte, sondern versetzen auch dem damaligen Weltbild und der Denkweise einen schweren Schlag. Die durchaus weit verbreiteten optimistischen Ideen von einer universalen Harmonie und einem gütigen und vollkommenen Gott waren schon vor 1755 ins Wanken geraten; die Ereignisse des 1. November aber beschleunigten diesen Prozess und machten ihn geradezu unumkehrbar.

Für das vorliegende Buch wurden einige Dokumente zusammengetragen, um die Berichterstattung über und die Auseinandersetzung mit den Ereignissen nachzuzeichnen. Lissabon war internationales Handelszentrum, dementsprechend berichteten Zeugen unterschiedlichster Nationalitäten von den Ereignissen. Und die Nachrichten wurden in alle Himmelsrichtungen verbreitet.

Die Nachfrage nach solchen Nachrichten und anderen Schriften in den Monaten und Jahren nach dem 1. November 1755 war groß. In dementsprechend großer Zahl erschienen sie, wobei nicht selten ein Verfasser vom anderen abschrieb oder verschiedene Schriften vermuten lassen, aus der Feder desselben Autors zu stammen. Ganze Bücher mit teilweise mehreren hundert Seiten erschienen bereits damals, sei es aus wissenschaftlichen, religiösen oder rein finanziellen Motiven². Die Leser sehnten sich neben den neusten Informationen über die Ereignisse und Folgen der Geschehnisse vor allen Dingen nach Antworten (auch hier mal wissenschaftliche, mal theologische) auf zentrale, sich nun aufdrängende Fragen, und damit nach einer Stütze in ihrer im wahrsten Sinne ins Wanken geratenen Welt. Die Antworten fielen, wie zu sehen sein wird, sehr unterschiedlich aus.

Aber nicht nur Schriften, die unmittelbar nach den Ereignissen entstanden sind, sondern auch solche, die sich mit größerer zeitlicher Distanz dem Thema widmeten, wurden bei der Zusammenstellung berücksichtigt und runden die Sammlung ab.

Die erste Quelle (*Ausführlichste und sicherste Nachricht des entsetzlichen Erdbebens der Stadt Lissabon*) entspricht im Wortlaut der ersten in Deutschland erschienenen Nachricht über das Erdbeben³.

Lissabon 1755 - das Erdbeben, das die Welt veränderte, in NZZ Online, 26. Oktober 2005 schreibt von 60 000 Toten in Lissabon.

2 Buchstärke haben etwa folgende Werke: Physikalische Betrachtungen von dem Erdbeben und den daraus erfolgten außerordentlichen Bewegungen der Gewässer..., Frankfurt und Leipzig 1756; Johann Gottlob Krüger: Gedanken von den Ursachen des Erdbebens, nebst einer moralischen Betrachtung, Halle und Helmstedt 1756.

Die *Fernere Nachricht von den entsetzlichen Erdbeben der Stadt Lissabon* besteht aus dem Brief eines Geistlichen, der die Ereignisse vor Ort miterlebt hat. Derselbe Brief wurde auch in einer anderen Schrift wiedergegeben⁴. Dort erfährt man auch, dass das Schreiben aus Lissabon an einen Ordensbruder der Karmeliter adressiert und ursprünglich auf Latein verfasst war.

Im nächsten Kapitel werden drei Briefe präsentiert, die ebenfalls die Schilderungen von Augenzeugen enthalten. Alle drei Dokumente wurden im Rahmen größerer Publikationen abgedruckt und diesen für diese Quellensammlung entnommen. Ursprünglich handelte es sich bei diesen Dokumenten aber um private Briefe. Dabei handelt es sich zunächst um die briefliche Schilderung aus der Feder eines englischen Arztes, geschrieben siebzehn Tage nach dem Erdbeben. Im Vergleich zu vielen anderen Quellen bleibt der Verfasser in seinem Bericht sehr sachlich, ohne den durchlebten Schrecken vertuschen zu können. Der Brief wurde 1844 in dem Buch *Die Revolutionen des Erdballs* vorgestellt. Die beiden anderen Briefe sind zu finden in dem Buch *Physikalische Betrachtungen von dem Erdbeben...* aus dem Jahr 1756. Hierbei handelt es sich zunächst um den vom 11. November 1755 datierten Brief eines protestantischen Predigers aus Holland namens Guillaume de Rochemont⁵. Rochemont schrieb seinen Eltern in Kassel seine Erlebnisse des Unglückstags. Er berichtet von seiner und seiner Familie Rettung aus dem Haus, dem anschließenden Einsturz des Gebäudes und der Flucht aus der Stadt auf das offene Feld. Todesopfer in seiner Familie oder der Dienerschaft beklagt er nicht. Den letzten Brief dieses Kapitels schrieb ein in Lissabon wohnender deutscher Händler an einen Brandenburger Prediger. Auch er schildert seine persönlichen Erlebnisse, etwa wie er gottergeben bereits mit dem Leben abgeschlossen hatte, bevor ihm und seiner Familie doch noch die Rettung gelang. Auch dieser Verfasser scheint bei dem Unglück keine Verwandten verloren zu haben, wiewohl er schreibt, dass seine bereits zuvor kranke Frau „halb tot“ den

3 Vgl. Horst Günther: *Das Erdbeben von Lissabon erschüttert die Meinungen und setzt das Denken in Bewegung*, Berlin 1994, S. 16. Die von Günther erwähnte Quelle berichtet von 30 000 Toten, während in der hier vorgestellten (übertrieben) von 100 000 Toten die Rede ist.

4 Die Schrift trägt den Titel *Gründliche Nachricht von dem erschrecklichen Erdbeben zu Lissabon*.

5 Vgl. hierzu auch Ulrich Löffler: *Lissabons Fall – Europas Schrecken: Die Deutung des Erdbebens von Lissabon im deutschsprachigen Protestantismus des 18. Jahrhunderts*, Berlin und New York 1999, S. 139/140 und 147.

Rossio-Platz erreichte. Da der Brief aber vom 30. Dezember datiert, scheint die Gemahlin die Strapazen in der Zwischenzeit überstanden zu haben. Angesichts des Entstehungsdatums des Schreibens stellt sich die Frage, ob es sich bei den vierzig Tagen, auf die der Geschäftsmann seinen und seiner Familie Aufenthalt in Zelten auf dem offenen Felde bei Kälte und Nässe beziffert, um eine zutreffende Angabe handelt oder die Zahl in Anlehnung an ihre häufige Verwendung in der Bibel gewählt wurde. Rochemont berichtete in seinem Brief vom 11. November bereits von „Hütten von Brettern“, in denen er glaubte, den kommenden Winter verbringen zu müssen, es ist aber auch sicher, dass die zur Verfügung stehenden Baumaterialien zunächst nicht für alle reichten.

Die *Angestellten Betrachtungen über die Erdbeben und Meeresbewegungen* stammen, so ist dort zu lesen, von einem Autor mit den Initialen J.A.E.M. Dabei handelt es sich mit einiger Sicherheit um den Drucker und Verleger Johann Andreas Erdmann Maschenbauer, den Verfasser einiger Werke, auf die einige Male im Text verwiesen wird. Das zweite und vierte Kapitel dieser Quelle (Aufzählung aller Erdbeben der Geschichte und historische und topographische Beschreibung Lissabons und anderer Städte in Portugal) werden hier ausgelassen, da weder die Auflistung zahlreicher Erdbeben, noch die allgemeinen historischen und topographischen Fakten verschiedener Städte der Iberischen Halbinsel in einer inhaltlichen Verbindung zu den Geschehnissen vom 1. November 1755 stehen. Die dem Schreiben hinzugefügten *Spezialnachrichten aus Portugal* entsprechen im Wortlaut teilweise exakt der im ersten Kapitel vorgestellten Quelle.

Die folgende *Ausführliche Nachricht des entsetzlichen Erdbebens* spiegelt die weit verbreitete Gottesfurcht jener Zeit wider. Der Bericht beginnt mit einer scharfen religiösen Ermahnung und der Erklärung, Gott sei allmächtig und jederzeit bereit, die Menschen zu strafen. Es folgt die etwas neutralere Beschreibung der Ereignisse in Lissabon sowie in Teilen von Deutschland und Spanien. Das Werk schließt mit einem Gedicht.

Die *Fortgesetzte und erweiterte Beschreibung des entsetzlichen Erdbebens* beginnt ebenfalls mit einer eingehenden religiösen Ermahnung und gibt dann den Brief eines Augenzeugen wieder. Der Brief stammt vom 24. November und wurde, wie sich vermuten lässt, an einen Vorgesetzten in Deutschland geschrieben. Der Verfasser ist Kaufmann oder zumindest der Gehilfe eines solchen, und offensichtlich Portugiese, da er von Lissabon als „unsere Haupt-

stadt“, vom portugiesischen König als „unser Monarch“ usw. spricht. In welcher Sprache der Brief im Original verfasst wurde, ist nicht ersichtlich.

Die *Neueste Nachricht von dem in Lissabon und vielen andern Orten gewesenen Erdbeben* stammt wohl aus der Feder eines Protestanten. Der Autor gibt die Schuld an dem Unglück dem streng katholischen Lissabon, der Grausamkeit der Inquisition und nicht zuletzt dem seiner Meinung nach schlichtweg verkorksten Wesen der Portugiesen. Dies alles habe den Zorn Gottes provoziert, der sich schließlich am 1. November 1755 entladen habe. Trotz dieser religiösen Verortung der Gründe folgt der Versuch einer natürlichen Erklärung der Geschehnisse, wobei der Autor oft ein wenig willkürlich auf antike Gelehrte zurückgreift.

Die *Nachricht von der königlich portugiesischen Hauptstadt Lissabon und dem daselbst entstandenen Erdbeben* ist stark identisch mit der vorher vorgestellten *Neuesten Nachricht von dem in Lissabon und vielen andern Orten gewesenen Erdbeben*. Daher wird hier aus dieser Quelle nur die Beschreibung der Geschehnisse in Lissabon übernommen, da diese sich von dem entsprechenden Kapitel des vorherigen Dokuments in einigen Punkten unterscheidet und zudem einen weiteren Versuch enthält, das Unglück in Versform zu verarbeiten.

Die *Umständliche Nachricht von der gänzlich ruinierten Stadt Lissabon. Ingleichen von der ruinierten Stadt Fès und Meknès* berichtet kurz und gefasst, teilweise stichpunktartig, von den Ereignissen in Lissabon und an der nordafrikanischen Küste.

Die *Ausführliche und sicherste Nachricht des erschrecklichen Erdbebens* kommt aus Madrid und handelt auch zunächst von dem Beben und den entstandenen Schäden in der spanischen Königsstadt. Dann berichtet das Schreiben von einer per Kurier eingetroffenen Nachricht des päpstlichen Nuntius in Lissabon an seinen Kollegen in Madrid, in dem er diesem von den Ereignissen berichtet. Dies lässt uns teilweise den Verbreitungsweg der zeitgenössischen Nachrichten verstehen. Der Fokus dieser Quelle aber ist auf Spanien gerichtet, von Lissabon und Portugal wird nur eine kurze Schadensbilanz gegeben. Einige Passagen weisen große Ähnlichkeiten mit Stellen der *Ausführlichen Nachricht des entsetzlichen Erdbebens* auf.

Die *Beschreibung des Erdbebens im Jahr 1755* stammt aus einem Buch über Spanien und Portugal von 1836. Der Bericht, so heißt es dort, sei von einem „gleichzeitigen Schriftsteller“, also einem Zeitgenossen des Unglücks. Hier

wird, wie auch im folgenden Beitrag, von einem kurzzeitigen Hochwasser kurz vor dem Ausbruch des Erdbebens berichtet. Später werden die Auswirkungen auf die internationalen Händler, besonders die englischen, ihre Niederlassungen und erlittenen Schäden und Verluste beschrieben. Dann berichtet der Verfasser von den Plünderungen und den Maßnahmen zur Beseitigung dieses Übels sowie, sicher ein wenig verherrlichend, über das gesamte Auftreten des Königs angesichts der Katastrophe. Neben den zivilen Opfern im Allgemeinen wird auch hier im Speziellen den Opfern und Verlusten unter den internationalen Gesandten und den portugiesischen Adligen viel Platz gewidmet. Wie zeitgenössisch der Verfasser wirklich war, lässt sich nicht beurteilen, auch nicht, ob er das Unglück aus nächster Nähe erlebte oder nur von fern beschrieb. Sicherlich wurde der Text frühestens einige Monate nach den Ereignissen geschrieben, da andernfalls eine so weitgefächerte Beschreibung nicht möglich gewesen wäre.

Die *Kurze Nachricht von dem Erdbeben zu Lissabon* ist Johann Gottlob Krügers 1756 erschienenen *Gedanken von den Ursachen des Erdbebens* entnommen. Das Buch setzt sich mit dem Lissabonner Erdbeben aus verschiedensten Perspektiven auseinander, in der genannten *kurzen Nachricht* gibt der Autor dabei eine Zusammenfassung der Ereignisse anhand verschiedener Zeitungsberichte und eigener Kommentare. Interessant ist, dass hier von einer Flutwelle bereits vor dem Erdbeben berichtet wird. Auch für Krüger handelte es sich bei dem Erdbeben um eine Botschaft Gottes, wenngleich er nicht zu den religiösen Autoren der Zeit zu rechnen ist. Zweifel meldet er bezüglich der vielen Opfer an, die angeblich von den Ereignissen im Bette überrascht worden seien und daher wenig bekleidet flüchten mussten. Im vermeintlich streng katholischen Lissabon hätten doch außer den relativ wenigen Protestanten zur Zeit des Bebens an diesem Allerheiligentag alle in den Kirchen sein müssen. Fakt ist jedoch, dass andere Quellen auch berichten, der päpstliche Nuntius sei ebenfalls zu Hause von dem Beben überrascht worden. Vielleicht sind die Nachrichten übertrieben und das Bild halb nackter Kauf- oder gar Edelleute hat sich wegen seiner Unvorstellbarkeit in die Erinnerung und die Erzählungen eingebrannt, obwohl es zahlenmäßig wenige waren. Wahrscheinlich waren bereits zu einer früheren Stunde Messen gehalten worden. Vielleicht auch haben sich nicht alle Katholiken zur Messe gerufen gefühlt.

Bei der *Geschichte und Naturbeschreibung des Erdbebens an dem Ende des 1755. Jahres* handelt es sich um eine der früheren Schriften des Königsberger

Philosophen Immanuel Kant (1724-1804). Kant, der nicht nur Philosophie, sondern auch Mathematik, Physik und Naturwissenschaften studiert hatte und Geographie lehrte, setzte sich 1755/56 gründlich mit den Naturereignissen des 1. November 1755 auseinander. Bereits im Januar 1756 veröffentlichte er den zweiteiligen Artikel *Von den Ursachen der Erderschütterungen bei Gelegenheit des Unglücks, welches die westlichen Länder von Europa gegen das Ende des vorigen Jahres betroffen hat*, im April erschien *Fortgesetzte Betrachtung der seit einiger Zeit wahrgenommenen Erschütterung*, ebenfalls in der Königsberger Zeitung⁶. Dazwischen, im März erschien die hier vorgestellte Schrift, es war die ausführlichste zu diesem Thema und erschien als Monographie, geriet jedoch bald ein wenig in Vergessenheit. Kant setzt sich hier mit den natürlichen Erscheinungen und möglichen Erklärungen des Erdbebens auseinander und hält große Distanz zu den nicht seltenen moraltheologischen Schwätzereien jener Zeit. Mit seiner vermuteten Ursache der Erdbeben, nämlich der Entzündung unterirdischer Gase, liegt Kant zwar falsch, dennoch beinhaltet dieses Werk einige beachtenswerte Ausführungen. So verortet er bereits völlig zutreffend das Zentrum der Erschütterungen im Meer und reichert das Thema zudem mit einigen philosophischen Bemerkungen an, die in der vorherrschenden Stimmung der Zeit die Meinungen und Diskussionen um neue Standpunkte bereicherten. Beachtenswert ist der letzte Absatz, in dem Kant den preußischen König auffordert, den heraufziehenden Krieg (Siebenjähriger Krieg 1756-1763) zu verhindern, da die Vermeidung eines solchen zerstörerischen Konflikts in der Macht der Menschen liege, während Naturereignisse nicht zu beeinflussen seien.

In den folgenden Kapiteln entfernen wir uns zeitlich in größeren Schritten vom Tag der Ereignisse, um anhand der vorgestellten Beiträge die Auseinandersetzung mit dem Lissabonner Erdbeben in den folgenden gut hundert Jahren zu skizzieren. Die Schrift *Der Allerheiligentag 1755* stammt aus dem letzten Teil einer vierbändigen Geschichte Portugals⁷. Die Schilderung der Ereignisse vom ersten November bilden dort nur einen Abschnitt in dem Kapitel über die Regierungszeit König Josés, der von 1750-1777 regierte. Diese relativ kurze oder zumindest nicht auffällig lange Darstellung deutet an, dass auch das Erdbeben letztlich nur eines von vielen Ereignissen der portugiesischen Geschichte war. Wegen seiner internationalen, religiösen und philosophischen

6 *Wöchentliche Königsbergische Frag- und Anzeigungs-Nachrichten*.

7 *Merkwürdigkeiten von Portugal, viertes und letztes Stück*, Frankfurt und Leipzig 1779.

Dimension ist ihm mehr Aufmerksamkeit zuteil geworden, auch hat es ohne Zweifel die Geschichte des Landes geprägt, aber eben nicht mehr, als viele andere Ereignisse auch.

Bei der *Sammlung authentischer Briefe, welche während und kurz nach dem Erdbeben zu Lissabon geschrieben worden*, haben wir es mit einem interessanten Fall zu tun, da davon auszugehen ist, dass diese 1779 herausgegebenen Briefe eben nicht authentisch sind. Vielmehr handelt es sich um einen erfundenen Briefwechsel⁸. Der Inhalt der Briefe und der Verlauf der darin geschilderten „Geschichte“ wirkt phasenweise stark arrangiert, klassische Elemente wie Spannungsaufbau, Einbindung von Nebenhandlungen und schließlich ein gutes Ende für alle Beteiligten strukturieren den Verlauf der geschilderten Ereignisse. Eine solch rege Tätigkeit in der Stadt, unmittelbar nach dem Beben und ein ständiger zügiger Nachrichtenaustausch über eine größere Entfernung (zwischen den Stadtzentrum und der außerhalb der Stadt liegenden ländlichen Gegenden) war kaum möglich. Der Schriftverkehr enthält allein zwölf vom ersten November datierte Briefe, die meisten davon als Korrespondenz zwischen nur zwei Personen, der erste zudem offensichtlich erst nachmittags geschrieben. Auch scheint es unrealistisch, dass ein Augenzeuge der Katastrophe unmittelbar im Anschluss an diese eine derart emotionslose, sachliche und mit offensichtlichen Nebensächlichkeiten angereicherte Schilderung der Ereignisse zu verfassen in der Lage wäre, wie dies in den ersten Briefen geschehen ist. Weitere fragwürdige Stellen fallen beim Lesen der Briefe sogleich ins Auge. Aber trotz oder gerade wegen dieser befremdlichen Erscheinungsform handelt es sich hierbei um ein durchaus aussagekräftiges Dokument. Denn der Autor verarbeitete tatsächliche, möglicherweise eigene, Erfahrungen und verfügte offensichtlich auch über Ortskenntnisse. Das Unglück und dessen mittelbaren und unmittelbaren Folgen⁹, die Verletzten, Vermissten, Toten und Orientierungslosen, die Furcht der Überlebenden vor neuen Erdstößen, der Ausbruch und die Ausbreitung des Feuers, die Raubzüge in der zerstörten Stadt, das Elend der Überlebenden, der um sich greifende religiöse Eifer und vieles mehr fließt in die Erzählung ein. Dies zeigt auch, dass noch fast fünfundzwanzig Jahre später ein großes öffentliches Interesse an den Er-

8 Vgl. hierzu auch Maria Manuela Gouveia Delille: Eine Briefinszenierung über das Erdbeben von Lissabon, in Lauer/Unger (Hgg.): Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert, Göttingen 2008, S. 53-74.

9 Einschließlich der wirtschaftlichen Folgen und Entwicklungen der Monate nach den Ereignissen, die ausführlich im letzten Brief der Serie beschrieben werden.

eignissen bestand, wie an dem Abdruck der über dreißig Briefe in vielen aufeinander folgenden Ausgaben des Hannoverischen Magazins¹⁰ zu erkennen ist.

Lissabon 1755 ist Teil einer langen Auflistung und Abarbeitung von Erdbeben, wie sie in dem über 75 Jahre später erschienenen *Lehrbuch der Geologie* erschienen ist. Auch in diesem Kontext ist das Erdbeben von Lissabon nur ein Ereignis von vielen und wird nicht anders als die anderen behandelt. Der Text ist kein Beitrag zur Forschung, sondern dient vielmehr der geographischen Grundlagenvermittlung. Daher und aufgrund seiner zeitlichen Distanz ist er objektiv und emotionslos, wie kaum ein vorheriger Text dieser Sammlung. Es zeigt sich jedoch auch, dass sich der Informations- und Kenntnisstand in den vielen Jahren seit 1755 kaum erweitert hat.

1858 erschien in der *Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte* der Artikel *Hamburg und das Erdbeben zu Lissabon am 1. November 1755*. Aus Hamburg stammten die meisten der 1755 in Lissabon tätigen deutschen Kaufleute¹¹. Der Artikel skizziert unter anderem treffend die zeitlichen Dimensionen des Nachrichtenverkehrs in der Mitte des 18. Jahrhunderts und die Reaktionen in Hamburg auf das Unglück. Lissabon war wichtiger Handelspartner der Stadt, dementsprechend waren sowohl Trauer als Hilfsaktionen auch von persönlichen und wirtschaftlichen Interessen bestimmt. Auch von einer religiös motivierten Reaktion wird hier berichtet: Die Stadtverwaltung bestimmte zusätzliche Bußtage.

Die vorliegende Quellensammlung schließt mit dem Beitrag *Das Erdbeben von Lissabon vom Jahre 1755*, erschienen über hundert Jahre später in dem Buch *Briefe über Alexander von Humboldt's Kosmos*. Es handelt sich um eine gelehrte Zusammenfassung und Deutung der Ereignisse, in der ein weiterer Augenzeugenbericht wiedergegeben wird¹².

Die in dieser Sammlung als Überschriften verwendeten Titel sind oft gekürzte Formen des Originaltitels. Der genaue Titel ist dem Beginn des jeweiligen Kapitels sowie dem Quellenverzeichnis zu entnehmen.

10 Das Hannoverische Magazin war eine Beilage der zweimal wöchentlich erscheinenden Hannoverischen Anzeigen. Vgl. Gouveia Delille: Briefinszenierung, S. 56.

11 Vgl. Eifert: Erdbeben, S. 642.

12 Ein weiterer privater Augenzeugenbericht wird vorgestellt und besprochen von Marion Erhardt: Ein unbekannter deutscher Augenzeugenbericht über das Seebeben vor Lissabons Küste 1755, in Lauer/Unger: Erdbeben, S. 47-52.

Die Quellen wurden aus der altdeutschen Schrift übertragen und besonders bezüglich Rechtschreibung und Zeichensetzung den heutigen Regeln angepasst. In einigen Fällen wurden veraltete Wörter durch heute gebräuchliche ersetzt, um den Lesefluss und die Verständlichkeit des Textes zu verbessern. Fremdsprachige Wörter und (Orts-) Namen wurden in der Regel ebenfalls der heute üblichen Schreibweise angepasst. Vom Herausgeber stammende Anmerkungen wurden in der Fußnote mit Ziffern versehen. Zur Unterscheidung wurden die im Originaldokument gemachten Anmerkungen mit einem Stern gekennzeichnet.

I.
**Ausführliche und sicherste Nachricht des
entsetzlichen Erdbebens der Stadt Lissabon
(1755)**

[Ausführliche und sicherste Nachricht des entsetzlichen Erdbebens der Stadt Lissabon, so den 1. Dezember 1755 überschrieben worden, wobei die Nachricht von der Hauptstadt Cagliari, so den 1. November nebst den umliegenden Ländern auf sieben italienische Meilen weit durch eine heftige Aufwallung des Wassers in einer Zeit von sechs Minuten überströmet, und dass dadurch ein großer Schaden geschehen sei. Gedruckt nach dem Leipziger Exemplar.]

Am Tage Allerheiligen des Morgens um neun Uhr fühlte man durch ganz Portugal und hauptsächlich in der Hauptstadt Lissabon ein solches erschreckliches Erdbeben als jemals in irgendeinem Welttheile gewesen ist. Diese Stadt, welche die reichste in ganz Europa war, welche alle Nationen mit Diamanten versah, wo fast nichts als Gold im Schwange ging, ist gegenwärtig nichts als ein Steinhäufen, worunter mehr als 100 000 Menschen lebendig begraben worden. Glücklicherweise sind die Einwohner, welche bei diesem fürchterlichen Vorfalle sich außerhalb Landes befunden! Sie haben wenigstens das Leben erhalten, welches sie vielleicht lieber verloren hätten, da sie nun aller ihrer Verwandten und Freunde beraubt sind. Das Erdbeben erfolgte gleich nach einem Orkan, welches ein erschreckliches Seewasser verursachte, das den Tago¹ unglaublich hoch aufschwellte. Zu gleicher Zeit barsten die Haustüren und sprangen aus ihren Angeln; auch die Mauern und Erker stürzten ein. Kurz, es schien, als ob der jüngste Tag gekommen sei und kein Stein auf dem anderen bleiben sollte. Diejenigen, welche noch im Schlafe lagen, wurden durch die heftige Erschütterung ihrer Häuser und das Einstürzen der Wohnungen ihrer Nachbarn fürchterlich aufgeweckt und versuchten sich mit der Flucht zu retten; allein, die Meisten wurden von ihren Häusern elendig zerschmettert. Die aber, welche bei ihrer großen Not noch das Glück hatten, auf die Gasse zu gelangen, flohen aus der Stadt. Das Fürchterliche dieses traurigen Anblicks lässt sich nicht

1 Tago ist eine alte Bezeichnung für Tejo, den Fluss, an dem Lissabon liegt.

mit Worten beschreiben. Männer und Weiber, Vornehme und Geringe liefen halb nackt, halb bekleidet zitternd durcheinander. Die vornehmsten Herren und Damen waren in ihren Unterkleidern geflüchtet, und die Angst hatte ihnen nicht erlaubt, an ihre Kleider zu denken. Wohin man die Augen wendete, sah man Häuser einstürzen und unter denselben Ruinen eine unzählbare Menge Menschen begraben. Ja, wenn man bei dieser Umkehrung der ganzen Natur bei vollen Sinnen und Verstand geblieben wäre, so hätte man keinen Ort der Sicherheit ausdenken können, da man den Tod von allen Seiten mit offenen Augen sah. Hier sah man Menschen durch die Erderschütterung auf den Gassen niedergeworfen, und dort Unglückliche, die durch den unglaublichen Staub, den das Einstürzen der Häuser verursachte, erstickt waren. Weil es um die Zeit war, dass in allen Häusern Anstalten in der Küche zur Mittagsmahlzeit gemacht wurden, und also, zumal in den großen Küchen, viel Feuer auf den Herden war, so gerieten die Häuser, wenn sie einstürzten, in Brand. Das Blutbad bei Einnahme einer Stadt mit stürmender Hand ist so erschrecklich nicht als das Erdbeben, so man hier ausgestanden hat. Diese Stadt schloss in ihrem Umkreis drei Gebirge, alle mit Häusern besetzt, ein und von diesen sind nur wenige, ausgenommen die, welche sehr hoch standen, stehen geblieben, die aber nachher auch von dem Feuer verzehrt worden sind. Die hier befindlichen englischen Kaufleute haben am meisten gelitten, weil sie die größten Handlungen hier führen und viele mit Waren angefüllte Magazine hatten; und da dieselben an dem Fuße des Gebirges lagen, um nahe bei dem Flusse zu sein, so sind sie alle mit den Menschen und den darin befindlichen Kostbarkeiten weggespült worden. Dreihundert Jesuiten sind mit ihren Häusern verschlungen worden. Die Gefangenen der Inquisition öffneten, wie ihre Wächter sie verließen, ihre Gefängnisse und machten sich die allgemeine Verwirrung zunutze, eine unmenschliche Rache an ihren Richtern zu nehmen. Zum großen Glücke befand sich der König auf dem Lustschlosse Belém welches Seine Majestät längs dem Tago haben bauen lassen. Das königliche Schloss in dieser Stadt ist gänzlich verwüstet; und wenn Seine Majestät hier gewesen wären, würden sie unfehlbar das Leben verloren haben. Diese erschreckliche Verwüstung ist in weniger als zehn Minuten geschehen. Aus den Häusern, welche zuletzt umgestürzt sind, haben die Menschen sich mit genauer Not gerettet. Was den unaussprechlichen Schaden noch vergrößert, ist, dass die brasilianische Flotte, welche große Schätze mitgebracht hatte, kurz vorher auf dem Tago angekommen war, und dass man weder die Diamanten noch

das Gold oder Silber, welches daraus gelöscht worden, wird wiederfinden können. Verschiedene englische und portugiesische Schiffe, welche auf der Reede gelegen, sind von den wütenden Wellen auf das trockenen Land geworfen worden. Die kleine Anzahl Menschen, welche das Glück gehabt hat aus der Stadt zu kommen, begab sich theils fast nackend und theils halb gekleidet nach einer großen Ebene unweit der Stadt. Unter denselben sah man auch den französischen Ambassadeur nebst seiner Gemahlin, in bloßen Unterkleidern. Andere vornehme Damen sahen noch viel unordentlicher aus. Die Menschen haben sich drei Tage lang unter Zelten, welche man aufgeschlagen hatte, aufgehalten, und der König selbst hat sich in diesen Tagen im offenen Felde, und sogar in seinem Reitzeuge behelfen müssen. Durch die Bestürzung und Unordnung hat man an keine Lebensmittel denken können; und mehr als 2 000 Menschen, die hier zusammengeflüchtet waren, haben in 24 Stunden keinen Bissen Brot gehabt. Der König von Spanien hat sogleich, da er von diesem Unglücke und dem Mangel die Nachricht erhalten, seinen Untertanen befohlen, nach dem Orte, wo Lissabon gestanden, ohne Entgelt Lebensmittel zu senden. Durch den heftigen Schrecken und den erlittenen Hunger fielen viele Menschen in Ohnmacht. Da man die Wagen und Fahrzeuge mit Lebensmitteln ankommen sah, fiel jedermann dieselben mit der größten Hungersbegierde an und man hielt sie für ein sichtbares Geschenk vom Himmel. Einige unerschrockene Personen haben es gewagt, sich nach den Ruinen dieser unglücklichen Stadt zu begeben, allwo sie noch das Winseln von Männern, Frauen und Kindern, die halb erstickt gewesen, hören müssen. In einer Zeit von zehn Stunden hat man das Erdbeben zu verschiedenen Malen noch gefühlt. Die stärksten Erschütterungen aber sind in den zehn ersten Minuten gewesen. In den Häusern, die noch stehen geblieben, ist ein Brand entstanden, dem man mit Löschen nicht hat zur Hilfe kommen können.

Aus Sardinien hört man, dass die Hauptstadt Cagliari den 1. November nebst den umliegenden Ländern auf sieben italienische Meilen weit durch eine heftige Aufwallung des Wassers in einer Zeit von sechs Minuten überströmt, und dass dadurch ein großer Schaden verursacht worden.